
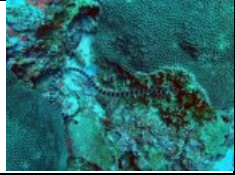










Thailand - Khao Lak, Takuapa, die Similan- und Surin-Inseln in der Andamanensee

Reisetagebuch von [Detlef Fritz](#)

				
Am Wrack der Boon Soon	Seeschlange bei Koh Bon	Igelfisch bei Koh Bon	In der Naval Base von Tublamu	Im Schildkröten-Zentrum
				
Ein Manta an den Similans	Ein Rochen an den Similans	Moken-Dorf auf Surin Tai	Am Strand von Surin Nua	Am Nang-Thong-Beach

Dienstag, 3. April 2018: Phuket-Airport – Khao Lak

Khao Lak, das Wild-West-Straßendorf mit den einfachen Holzhäusern aus der Zeit vor dem Tsunami, gibt es in dieser Form nicht mehr. Der Supermarkt, in dem wir uns bei unserem ersten Besuch im Ort gedeckt hatten, wurde zwar wieder aufgebaut, aber stand er damals fast am Anfang der Ortschaft, scheint er nun in deren Mittelpunkt gerückt.

Gegen 19 Uhr Ortszeit waren wir auf dem Flughafen von Phuket gelandet, hatten fast eine Stunde in der Schlange vor dem Einreiseschalter verbracht, waren dann noch einmal eine knappe Stunde Richtung Norden gefahren. Ging es bei unserer ersten Reise nach Khao Lak aber noch vorbei an grünen, dschungelbewachsenen Hügeln, ist inzwischen fast die gesamte Strecke bebaut, und schließlich sogar fast urban.

Wir passieren etliche neue Hotelanlagen, am Nang-Thong-Beach ein Khao-Lak-Center, Einkaufsstraßen, und auch die Seitenstraße, die von dem Supermarkt zum Strand und unserem damaligen Hotel, dem Green Beach führte, ist nicht wiederzuerkennen. Auch das ist eine belebte Geschäftsstraße voller Restaurants geworden.

Damals endete diese Straße, seinerzeit eher ein sandiger Weg, am Green Beach Resort, der Anlage, in der wir gewohnt hatten. Nun residieren wir ein Hotel weiter, im Ocean Breeze, einer modernen in weiß gehaltenen Bungalow-Anlage, und die Straße ist noch lange nicht an ihrem Endpunkt.

Mittwoch, 4. April 2018: Khao Lak

Ein Tag mit wechselhaftem Wetter zum Akklimatisieren.

Obwohl für die Hotels langsam die Nebensaison beginnt, sind die Tauchbasen noch ausgebucht. Für den kommenden Tag jedenfalls ergatterte ich nur einen Platz zu den Similan-Inseln, weil unerwartet ein anderer Taucher abspringt. So kann ich bei Sea-Bees immerhin vier Tage am Stück buchen.

Den Nachmittag verbringen wir am Pool – bis wir von einem regelrechten Wolkenbruch aufs Zimmer getrieben werden.

Am Abend hat sich das Wetter beruhigt, und auf der Hauptstraße herrscht geschäftiges Treiben. Angesprochen wird man aber nur von den Schneidern, die versuchen, die Kunden in ihre Läden zu ziehen.

Donnerstag, 5. April 2018: Similan-Inseln, Insel 7, West of Eden, Evas Reef

Um 8.30 holt mich das Sammeltaxi vom Hotel ab, etwa 20 Minuten später sind wir am südlich gelegenen Hafen Tublamu. Es ist ein eher kleiner, ruhiger Hafen. Die thailändische Marine hat hier einige Patrouillenboote zu liegen, es gibt ein paar Tauchboote, Fischerboote so gut wie gar nicht.

Unser Katamaran braucht ungefähr 90 Minuten zu unserem Ziel, der Insel Nr. 7 der Similans, einem unbewohnten Eiland mit grünen Hügeln und aufgetürmten Felsbrocken an der Küste.

East of Eden heißt der Tauchplatz. Die Felsformationen prägen die Unterwasserlandschaft mit Tälern und Schluchten, wobei die Felsen von mitunter riesenhaften Fächerkorallen bewachsen sind. Aber nicht nur die Korallen erreichen diesem Riff – unser Tauchgang führt uns bis auf 26 Meter Tiefe – eine ungewöhnliche Größe: auch die zahlreichen Papageienfische sind um einiges imposanter als anderswo. Dazu gibt es jede Menge Falter- und Wimpelfische, putzige Anemonenfische, schließlich noch eine einzelne Seeschlange. Gegen Ende des Tauchganges passiert ein Schwarm Barrakudas das Riff.

Auch den zweiten Tauchgang verbringen wir an der Insel 7, diesmal an Evas Reef. Unser Einstieg jetzt ist kaum hundert Meter vom ersten Taucheinstieg entfernt, ziemlich am Ende von Insel 7, doch von ganz anderer Unterwasserlandschaft. Statt der Felsen gibt es hier nur größere Steine, und schließlich überqueren wir eine flache Gerölllandschaft. Auch hier treffen wir wieder auf große Papageienfische, Kaiserfische, einen einsamen Kugelfisch. Dann erreichen wir wieder eine richtige Felslandschaft mit zahlreichen Kopfkorallen.

Wir sind schon beim Aufstieg, als in vielleicht 20 Meter Entfernung ein Manta an uns vorüberzieht, mit seinen etwa drei Meter Flügelspannbreite majestätisch durch das Wasser schwebend. Und, als sei das noch nicht genug, kommt uns gleich darauf ein weiterer Manta entgegen, diesmal zehn Meter unter uns, unbeeindruckt von den Tauchern, die jetzt seine Nähe suchen.

Bereits wieder an der Wasseroberfläche folgt das letzte Highlight dieses Tauchgangs: Plötzlich schwimmt eine Schildkröte neben uns.

Freitag, 6. April 2018: Wrack Boon Soon

Wieder von Tublamu geht es heute nicht über das Meer, sondern etwa eine Stunde immer der Küste entlang Richtung Norden. Unser Ziel ist das Wrack Boon Soon, eine vor 20 Jahren im Meer versenkte Arbeitsplattform für den Zinnabbau, gelegen in knapp 20 Meter Tiefe, vom Tsunami endgültig in ein Wrack verwandelt.

Die Konturen der Plattform sind nur noch an den mächtigen Kanten erkennbar. Was einmal das Deck gewesen war, ist nun ein Trümmerfeld von durcheinander gewirbelten Kabeln, Rohren, Gewinden, Maschinenteilen.

Doch auf dem ansonsten nur sandigen Meeresboden hat sich das zu einem künstlichen Riff entwickelt, zu einem Anziehungspunkt der Fischwelt. Am häufigsten sind die in großen Schwärmen auftretenden gelben Schnapper. In einer Röhre hat sich eine Muräne versteckt. Nur ab und an streckt sie mit geöffnetem Maul ihren Kopf hervor. Dazu gibt es einige Feuerfische, wir entdecken einen kaum von den Schrotteilen zu unterscheidenden Steinfisch, sehen etliche Drücker. Vor allem ist Boon Soon aber das Wrack der Kugelfische, die sich hier überall tummeln, darunter ein riesiges Exemplar von der Länge eines Männerarms.

Beim zweiten Tauchgang am Wrack hat sich die Sicht leider nicht gebessert, aber dafür spürt man noch doch die Strömung.

Auch diesmal stoßen wir auf Muränen, eine davon recht lang und ziemlich dick, dazu auch eine Baby-Muräne, aber das Besondere dieses zweiten Tauchganges ist, etwas abseits vom Wrack, in einem abgetriebenen Eisengestell, ein gewaltiger Barsch, umgeben von einem Schwarm winziger Fischlein, die aber den Räuber nicht zu fürchten scheinen.

Ganz am Ende Tauchganges entdeckte ich noch eine kleine Meeresschnecke, die gemächlich über eine eiserne Verstrebung zieht.

Gegen 14.30 Uhr verlässt das Boot unseren Tauchplatz, nimmt wieder Kurs auf den Hafen, den wir gegen 15.30 Uhr erreichen.

Samstag, 7. April 2018: Koh Bon

Koh Bon ist eine schroffe Felsinsel mit bewachsenen Hügeln, eine Insel, bei der Wellen und Flut Höhlen und Furchen ins Gestein gegraben haben.

Die Unterwasserfelsen an unserem ersten Tauchplatz sind vor allem mit Kopfkorallen bewachsen, eine Schule der kleinen und kleinsten Fische, die sich hier vereint zu riesigen Schwärmen tummeln. Bis auf 29 Meter Tiefe steigen wir herab, tauchen schließlich gegen die Strömung über die Riffkante, dann wieder die Wand entlang zurück.

In einer Mulde in der Wand hat sich ein winziger Igelfisch, vielleicht noch ein Baby, eingerichtet, wir sehen einen einzelnen Trompetenfisch, etwas vom Riff entfernt schwimmen ein paar Drückerfische, über uns, fast an der Wasseroberfläche, ein Barrakuda.

Außerdem: zwei schwarz-weiß gestreifte Seeschlangen, die gut versteckt, die andere gerade dabei, sich ein neues Quartier zu suchen.

Der zweite Tauchgang des Tages wird, nicht viel mehr als hundert Meter vom ersten Tauchplatz entfernt, zum Kampf gegen bzw. mit der Strömung. Wir lassen uns zwar einfach treiben, müssen aber alle Kraft aufwenden, um nicht zu schnell vorangetrieben zu werden, um wenigstens einen Augenblick an einem festen Punkt zu verharren.

So beobachte ich also einen Feuerfisch, dem die Strömung gar nichts auszumachen scheint, aus ziemlicher Nähe einen Drücker, über uns einen Trompetenfisch.

Gegen Ende des Tauchganges begegnet uns ein Napoleon, ein für seine Art eher kleines Exemplar, für ein Foto leider zu weit entfernt.

Den größten Fisch des Tages bekomme ich aber zu Gesicht, als ich wieder an Bord bin: in der Nähe unseres Katamaran springt kurz ein Hornhecht aus dem Wasser, alles in allem sicherlich zwei Meter lang, ein Tier von wahrhaft beachtlicher Statur.

Sonntag, 8. April 2018: Similan-Insel, Insel 9, Rocky Point und Breakfast Bend

Der Tauchplatz Rocky Point macht seinem Namen alle Ehre: die Felsen, die sich an der Küste der kleinen Insel 9 auftürmen, setzen sich unter Wasser fort, bilden hier eine Gebirgslandschaft mit alles überragenden Bergmassiven, mittleren Hügeln, Tälern und Schluchten. Bewachsen sind diese Gebirge mit überdimensionierten Fächer- und Kopfkorallen.

Vielfältig ist auch die Fischwelt an diesem bis zu gut 27 Meter tiefem Tauchplatz. Schnapper und Papageienfische gibt es in Hülle und Fülle, natürlich Falterfische und schließlich entdecken wir noch ein gut verstecktes Seepferdchen.

Der zweite Tauchgang führt uns am Breakfast Bend, am Ende der Insel 9, in Sichtweite der größeren Insel 8 gelegen, in 25 Meter Tiefe. Das ist ein sanfter Tauchgang, zu dessen Beginn uns eine riesige Kopfkoralle erwartet. Neben den Papageienfischen gibt es viele Igelfische in allen Größen, dazu prächtige Drücker. Auch abseits des Riffs graben die unterschiedlichsten Fische im sandigen Grund mit ihren Mäulern nach Futter. Über uns zieht in einiger Entfernung im Blauwasser ein großer Barrakuda, fast so groß wie ein Hai, seine Bahn.

Panne Bei der Rückfahrt: einer der beiden Außenbordmotoren des Katamaran ist kaputt. Also geht es mit halber Kraft und fast doppelter Fahrzeit zurück zum Hafen von Tublamu – wo dann

allerdings kurz vor der Hafeneinfahrt auch der zweite Motor seinen Geist aufgibt, wir von einem Schlauchboot abgeschleppt werden müssen.

Montag, 9. April 2018: Tublamu, Sea Turtle Conservation Center

Auf dem Gelände der Phang Nga Naval Base in der Nähe des Hafens von Tublamu liegt wohl eine der traurigsten Sehenswürdigkeiten von Khao Lak: ein etwa 20 Meter langes zertrümmertes Polizeiboot, beim Tsunami 2004 hierher an Land geschleudert. Dazu erinnert ein schwarzer Gedenkstein an die Polizisten, die bei der Katastrophe ums Leben kamen.

Gleich daneben ist der Eingang zum Royal Thai Navy Sea Turtle Conservation Center. Das wurde 1995 gegründet, soll dem Rückgang der Schildkrötenpopulation Einhalt gebieten.

Ein Flyer erklärt den Besuchern, wie das funktionieren sollen. Da in der freien Natur nur ein Promille der geschlüpften Schildkröten überlebt, besteht das Projekt weitgehend darin, die Nester auf den Hooyong- und den Similan-Inseln zu schützen, dann einen Teil der geschlüpften Schildkrötenbabys einzusammeln und sie sicher in die Aufzuchtstation zu bringen. Sind sie dann ausgewachsen, werden sie an dem Strand, an dem sie geschlüpft sind, wieder ausgewildert.

Fünf verschiedene Arten gibt es in Thailand – aber hier sind nun vor allem die Grünen Schildkröten vertreten. Mindestens einhundert, eher mehr von ihnen schwimmen als Babys durch das dem Eingang am nächsten gelegene Becken, dazu gibt es weitere kleine Becken für weitere Babys, und ein Gang durch die Anlage zeigt vor allem eines: wie rasch die Schildkröten wachsen.

Die Tiere sind nämlich nach Altersstufen getrennt. Die Schildkröten im Becken für die Altersgruppe drei bis vier Monate haben immerhin schon die Größe einer ausgewachsenen Haustier-Schildkröte, und schließlich gibt es auch ein Becken für die Tiere ab einem Jahr. Die bringen es mit ihren Panzern immerhin schon auf einen Durchmesser von einem Meter oder mehr.

Ganz gefahrlos ist das Aufwachsen in einem Becken der Station aber offensichtlich nicht. Denn zwischen den Tieren, die hier auf engstem Raum zusammenleben, kommt es immer wieder zu Streitigkeiten, die dann in Form wüster Beißerei ausgetragen werden, wobei sich manch Beckenbewohner auch Blessuren einhandelt.

Dienstag, 10. April 2018: Khao Lak

Ein fauler Tag am Swimmingpool des Ocean Breeze – immer wieder von kurzen Regengüssen unterbrochen.

Mittwoch, 11. April 2018: Bang Niang Market

Das Dorf Bang Niang liegt etwas nördlich von Nang Thong, zwar ebenso touristisch, macht aber einen etwas geruhsameren Eindruck. Unser Hotel-Shuttle hält am Tsunami-Gedenkpark, gleich gegenüber findet vier mal in der Woche Markt statt.

Es ist ein typischer Touristenmarkt, mit festen, überdachten Marktständen – tatsächlich geraten wir auch wieder in Regen – und den üblichen Angeboten: Modeschmuck, Schnitzereien, billige Textilien und Lederwaren. Auffällig, weil besonders kitschig: Badelatschen in Form von Fischen. Recht hübsch: Seife, geschnitzt zu Blumen.

Nervig: zwar wird man von den Händlern nicht belästigt, muss aber um alles feilschen. Ein Ledergürtel soll 650 Baht kosten, schließlich bekomme ich ihn für 400. Für eine Shorts, die ebenfalls 650 kosten sollte, zahle ich 420, eine Badehose handle ich von 400 auf 250 Baht.

Gewöhnungsbedürftig: die nördlichste Marktstraße, auch von einheimischen Kunden frequentiert, ist die Lebensmittelstraße. Das Fleisch liegt allerdings ungekühlt auf den Verkaufstischen, lockt da die Fliegen an, es gibt Hühnerbeine im Angebot – und vor allem „Meeresfrüchte“ und

Fische. Dazu gehören dann auch Blaupunktrochen, noch lebende Muscheln und auch lebende Welse.

Donnerstag, 12. April 2018: Similan-Insel, Insel 7, West of Eden, Evas Reef

Wir sind wieder an den Tauchplätzen, an denen wir schon in der vorigen Woche waren. Der Vormittagstauchgang West of Eden steht diesmal aber im Zeichen der Schildkröte. Die erste Schildkröte kreuzt bereits an der Wasseroberfläche unseren Weg, schwimmt fast auf unsere Tauchgruppe zu, die zweite sehen wir vom Meeresboden über uns hinwegziehen. Wir tauchen die Felswände entlang, vorbei an bunten Fächerkorallen, sehen viele Kaiser- und Papageienfische, manchmal einen Kugelfisch, dann, in der Mulde einer Koralle, einen tanzen- den Winzling, von der Farbe und Gestalt wie ein junger Anemonenfisch. Dazu gibt es Fledermausfische – und schließlich wieder eine Schildkröte, mit einem Panzerdurchmesser von vielleicht einem Meter. Das Tier verkriecht sich unter eine Koralle, knabbert daran, kommt wieder hervor, frisst weiter, hat sich offensichtlich schnell an uns gewöhnt. Der Nachmittagstauchgang findet wieder im Korallengarten von Evas Reef statt. Als erstes begrüßt uns eine Seeschlange, kurz darauf entdecken wir an einer geborstenen Koralle einen Skorpionfisch, perfekt seiner Umgebung angepasst, hervorragend getarnt und ganz ruhig liegt er auf dem Grund. Wenig später entdecken wir eine kleine Geistermuräne, kaum einen Finger dick, die mit weit aufgerissenem Maul aus ihrem Erdloch schaut. Und natürlich treffen wir überall auf Kaiser- und Papageienfische, dazu auf etliche Anemonenfische.

Freitag, 13. April 2018: Similan-Inseln, Insel 8, Turtle Rock, Insel 9, Breakfast Bend

Die Insel Nr. 8 ist mit der Insel 4 eine der beiden größeren Similan-Inseln, darf sogar betreten werden. Einer der vor Insel aus dem Wasser ragenden Felsen hat die Form einer Schildkröte – und gibt dem ersten Tauchplatz des Tages seinen Namen: Turtle Rock – wobei es hier allerdings gar keine Schildkröten gibt.

Ein Tauchgang am Turtle Rock ist vor allem ein „Landschaftstauchgang“ in 25 Metern Tiefe. Natürlich gibt es trotzdem Fische, Papageienfische, Drücker, Anemonenfische, sogar eine Muräne bekommen wir zu sehen, aber dennoch sind es hier doch weniger Fische als an den anderen Plätzen.

Dafür ist die Felslandschaft um so beeindruckender. Das liegt nicht nur an dem Namensgeberfelsen. Ein anderer sieht aus wie ein Pylon, der gerade umstürzen will, gehört zu einer Gruppe, die an die Aufbauten auf dem Deck eines Schiffswracks erinnert.

Höhepunkt ist das Durchtauchen des Labyrinths mit seinen Schluchten und Canyons, schließlich sogar zwei Höhlen. Die sind zwar nicht besonders lang, an allen Punkten hat man noch Licht vom Ein- bzw. Ausgang, aber doch so groß, dass sie noch Nebenkammern haben, in denen man mitunter auch einen vereinzelt Fisch sieht.

Der zweite Tauchgang führt uns wieder an den Breakfast Bend von Insel 9. Wir sind noch an der Oberfläche, als wir einen Manta entdecken. In kaum fünf Meter Tiefe schwebt er durch das Blauwasser, für ein Foto aber leider zu weit weg. Und ohne uns zu beachten entfernt er sich auch wieder.

Beim Tauchgang entlang des Riffs beobachten wir Kaiser- und Anemonenfische, stoßen abseits des Riffs im Sand auf einen Blaupunktrochen, der ganz ruhig am Boden liegt, während über uns ein Thunfisch seine Bahn zieht.

Beim Auftauchen treffen wir wieder auf einen Manta, vielleicht den, der uns schon beim Abtauchen begegnete.

Eine feuchte Fahrt vom Hafen zur Tauchbasis: die Thailänder feiern heute ihr Neujahr, das Wasserfest. Ganze Gruppen stehen mit Wasserbottichen, Schläuchen und Spritzpistolen am

Straßenrand, spritzen auf die vorbeifahrenden Mofas und die Passagiere der Pickups. Total durchnässt kehre ich ins Hotel zurück.

Samstag, 14. April 2018: Surin-Insel

Der Hafen von Nam Khem liegt bereits außerhalb des touristischen Khao Lak. Das Dorf, durch das wir kommen, besteht aus kleinen einstöckigen Häusern, Hotels oder Gästehäuser gibt es hier nicht. Und obwohl hier der Hafen für die Schnellboote der Firma SeaStar für die Überfahrt zu den Surin-Inseln ist, sieht man hier noch etliche Fischkutter.

Gegen 11.30 Uhr erreichen wir nach rund eineinhalb Stunden Fahrtzeit bei ruhiger See die Surin-Inseln, eine Gruppe von zwei größeren Inseln und drei Eilanden, eines davon nicht viel mehr als ein spärlich bewachsener Felsen, die anderen geprägt von Hügeln mit dichtem Grün.

Unser erstes Ziel ist das Dorf der Moken, der so genannten Seezigeuner, gelegen in einer Bucht mit sandigem Strand auf der südlichen Insel Koh Surin Tai. Eine halbe Stunde haben wir hier Aufenthalt, genug Zeit für ein paar Fotos, Andenkenkauf und Sightseeing in dem Ort mit kaum mehr als drei dutzend Häusern.

Die stehen ordentlich gegliedert in zwei Reihen, dazwischen die nun mit Touristen überaus belebte Dorfstraße bildend. Eigentlich sind es auch keine festen Häuser, sondern einfache Palmhütten, alle errichtet auf Pfählen, um bei Flut nicht unter Wasser zu stehen. Die Hütten haben, soweit man durch die offenen Türen hineinschauen kann, nur einen Raum, dunkel und meist fensterlos. Dafür aber sind auf etlichen Dächern Solaranlagen und Parabolantennen installiert. Das Leben findet ohnehin unter den Häusern statt. Die Dorfbewohner, meist die Frauen, haben zwischen den tragenden Pfählen ihre kleinen Verkaufsstände für Andenken, vor allem Holzschnitzereien von Booten, Tieren und Fischen errichtet, andere haben dort ihre Hängematten befestigt, entgehen so im Schatten der drückenden Mittagshitze. Dazu picken hier die Hühner mit ihren Küken nach Futter, lassen es sich auch die vielen Katzen gut gehen.

Die Surin-Inseln sind, zumindest laut Werbung, der beste Platz zum Schnorcheln in der Andamanensee. Unser erster Schnorchelgang führt uns zu einem flach gelegenen Riff mit Kopfkorallen, an dem Anemonenfische als auch kleine Kaiserfische zu beobachten sind. Dazu sieht man in den Korallen einige Mördermuscheln.

Mittagessen gibt es in einem Camp auf der nördlichen Insel Koh Surin Nua, wo sich neben dem Restaurant auch noch einige Bungalows und Zelte für die Ausflügler befinden, die eine oder zwei Nächte auf der Insel verbringen wollen. Die Surin-Inseln mögen zwar geschützter Nationalpark sein, stehen dem Tourismus aber offen.

Unter Schutz steht so auch der Flughund, den wir beim Mittagessen zu sehen bekommen. Die Touristenmeute unter sich klettert er auf einen Baum, hebt dann ab, fliegt auf den nächsten. Ein Schild weist darauf hin, dass auch Makaken auf der Insel leben. Doch von denen lässt sich kein Tier blicken.

Am zweiten Schnorchelplatz sind die Korallen größer und schöner als am ersten Schnorchelplatz. Auch hier wieder: Kaiserfische, Papageienfische, Mördermuscheln.

Kurz nach 17 Uhr legt unser Schnellboot wieder im Hafen von Namkhem an.

Sonntag, 15. April 2018: Takuapa

Gegen 15 Uhr startet das Sammeltaxi von unserem Hotel zur Fahrt nach Takuapa, der nördlich von Khao Lak gelegenen Provinzstadt, einst eines der Zentren des Zinnabbaus. Etwa 40 Minuten dauert die Fahrt vorbei an Gummibaumplantagen und dem Friedhof für die Opfer des Tsunami, dann haben wir unser Ziel erreicht: Eine zur Fußgängerzone verwandelte Altstadtstraße mit zweistöckigen Häusern im sino-portugiesischen Stil, etliche mit Balkon ausgestattet, meist aber stark renovierungsbedürftig, jetzt Schauplatz des sonntäglichen chinesischen Marktes.

Das ist ein Straßenmarkt mit improvisierten Ständen; die regulären Läden in den Erdgeschossen der umliegenden Häuser haben überwiegend geschlossen.

An den ersten Ständen werden Taschen, Gürtel, Schuhe und ähnliches angeboten, um einiges billiger als auf dem Touristenmarkt von Bang Niang, da hier auch Einheimische kaufen, doch umfasst dieser Teil des Marktes nur wenige Stände.

Vor allem ist der China-Markt ein Lebensmittelhandel auf der Straße, vor allem des Stehimbisses. Überall wird gegart, gegrillt, gedünstet, Schwein, Huhn, Ente, und an einem Stand werden auch Kakerlaken am Spieß geboten.

Montag, 16. April 2018, Dienstag, 17. April 2018: Khao Lak

Die letzten beiden Tage verbringen wir ohne weitere Aktivitäten am Pool des Ocean Breeze am Nang Thong Beach in Khao Lak.